

Vom Laubwerk, besonders zur Dekorirung der Kapitälcr dienend, und von der Verzierung der Letztern überhaupt, haben wir in dem Artikel über die Säulen gesprochen.

Dispositionen zu Reden an den Fastensonntagen.

1. Am Sonntage Quadragesimä.

Evangelium Matth. 4, 1—11.

Im heutigen Evangelium lehrt uns Jesus Christus:

I. Wie wir uns auf die Versuchung vorbereiten sollen:

1. Durch die Wüste — die Zurückgezogenheit.

A. Glücklich die, welche der Welt gänzlich entsagt haben und ihrem Berufe treu bleiben.

B. Wer nicht dieses Glück hat, ziehe sich von Zeit zu Zeit in die Einsamkeit zurück.

C. Immer zu vermeidende Gegenstände für uns sind:

a. die Welt mit ihrer Pracht, ihrer Eitelkeit, ihren Grundsätzen;

b. die Gelegenheit zu sündigen;

c. die Sinnenlust.

2. Durch fromme Uebungen:

A. Fasten und Abtödtung. Beispiele: Moses und Elias.

Wie sollen wir die bevorstehenden Fasten heiligen?

- a. durch strenge Beobachtung des Fastens und der Abstinenz;
 - b. durch Vermeidung von Sinnlichkeit in Speise und Trank, in Kleidung und Ruhe;
 - c. durch den Widerwillen, womit wir unserm Leibe, diesem trägen und sündhaften Knechte, die nöthige Nahrung darreichen.
- B. Gebet und Betrachtung.
C. Lesen gottseliger Schriften.

3. Durch Erwartung des Kampfes: Christus ging in die Wüste, um da versucht zu werden.

Wir müssen erwarten, versucht zu werden:

- A. Ueberall — in der Einsamkeit, im Kloster, in der Welt, in jedem Stande.
- B. Zu jeder Zeit.

So oft der Teufel, von Christus überwunden, fortgegangen war, kehrte er bald wieder zurück, um den Herrn von neuem zu versuchen.

C. Auf die verschiedenartigste Weise:

- a. durch List, Gewalt, Einflüsterungen der Menschen,
- b. durch uns selbst und durch alles, was uns umgibt, durch Gesundheit und Krankheit, durch Glück und Unglück, durch Freude und Traurigkeit, durch Vertrauen und Furcht, durch Haß und Liebe, durch Wissenschaft und Unwissenheit.

II. Wie wir die Versuchungen bekämpfen sollen.

Es gibt Versuchungen des Herzens, des Geistes und der Sinne. Alle lehrte uns Christus bekämpfen:

1. Die Versuchungen des Herzens schmeicheln unsern Neigungen, sind unbedeutend im Anfange, führen uns aber zu den größten Verirrungen hin.

A. Der Teufel sah den Herrn vom langen Fasten erschöpft. Er schlug ihm ein Mittel vor, um seine Bedürfnisse zu befriedigen: „Bist du Gottes Sohn, so befehl, daß diese Steine Brod werden.“

a. So zieht der Teufel Nutzen aus unserer Lage, unsern Schwächen, unsern Bedürfnissen, unserm Temperamente, unsrer Laune, unsern Neigungen, unserer Hauptleidenschaft.

b. Vorerst scheint es, er schlage uns nur eine nothwendige Erleichterung, etwas Wohl-
anständiges, ein erlaubtes Vergnügen vor; aber wie sehr müssen wir es bereuen, der ersten Einflüsterung Gehör geschenkt zu haben, da wir bald darauf so tief gefallen sind!

B. Der Teufel bedient sich seines Verstandes, um Christus anzugreifen; dieser greift, um sich zu vertheidigen, zum Worte Gottes: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus Gottes Mund kommt.“

a. Klopft der Versucher bei uns an, so antworten wir ihm immer mit der heiligen Schrift und den Grundsätzen des Heils.

b. In Gottes Wort und Liebe, in dem Gehorsame gegen das Gesetz, in der Befiegung unserer Leidenschaften, in dem Gebete und dem häufigen Gebrauche der Gnadenmittel,

finden wir viel mehr Trost und Ruhe, als in der Dienstbarkeit des Satans.

2. Die Versuchungen des Geistes schmeicheln unserm Stolze, und führen uns zum Irrthume und zur Vermessenheit.

A. Durch die weise Antwort des Herrn beschämt und verwirrt, greift der Teufel zu einem andern Versuchungsmittel; er bringt ihn auf eine Zinne des Tempels von Jerusalem.

B. Wie Christus sich der heiligen Schrift bedient hatte, so nimmt der Teufel zum göttlichen Worte seine Zuflucht, um Irrthum zu lehren und zum Verbrechen anzuspornen: „Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinunter; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen u. s. w.

C. Der Teufel kann uns zwar an den Rand des Abgrundes bringen, uns aber nicht hinabstürzen; er kann unserm Stolze schmeicheln, wehe uns, wenn wir den Weg der Demuth, des Gehorsams gegen die Kirche und unsere Vorgesetzten verlassen.

D. Der Heiland antwortet dem Versucher einfach aus der Schrift: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Ueberlassen wir es den Lehrern der Kirche, den Mißbrauch zu zeigen, den der Teufel und die Keger mit der heiligen Schrift und den heiligen Vätern treiben, und halten wir uns an den

Glauben, die Unfehlbarkeit der Kirche, die Demuth.

3. Die Versuchungen der Sinne schmeicheln uns mit den glänzendsten Hoffnungen und bringen uns zu den niederträchtigsten und schändlichsten Gemeinheiten hin.

A. Der Teufel bringt Christus auf einen hohen Berg, zeigt ihm die Herrlichkeit der Welt, verspricht ihm alles, wenn er vor ihm niedersalle und ihn anbeete.

B. Durch eitle Hoffnung und durch Trugbilder beunruhigt der Teufel unsere Einbildungskraft und unsere Sinne, er verspricht uns Reichthum, Macht, Ansehen u. s. w., wenn wir nur das Joch des Herrn abschütteln und uns ihm hingeben wollen.

G. Naht sich der Versucher, so sagen wir mit dem Herrn zu ihm: „Weiche, Satan!“ Graben wir auch tief in unsere Herzen jene Worte ein: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten u. s. w.“ Im Dienste und in der Liebe Gottes liegt unser Ruhm, unsre Größe, unser Glück.

III. Die Beweggründe, warum wir die Versuchungen überwinden sollen.

1. Beweggründe von Seite Christi:

A. Sein Beispiel soll uns in den Versuchungen trösten.

B. Seine Macht wird uns aufrecht erhalten. Er hat gesiegt, damit er die Gnade

zu siegen verdiente; sollten wir so feige sein, mit ihm nicht zu siegen?

2. Beweggründe von Seite der Versuchung:

A. Sie ist nicht unüberwindlich, Gott läßt uns nicht über unsere Kräfte versuchen; mit seiner Gnade ist uns alles möglich.

B. Sie dauert nicht unaufhörlich an. So oft der Teufel den Herrn versucht hatte, verließ er ihn auf einige Zeit. Stößt er auf Widerstand, so zieht er sich zurück, bekommt Furcht, läßt einem wenigstens einige Zeit Ruhe.

C. Sie währt nicht ewig, sie endigt mit dem Leben, und vielleicht stehen wir am Ziele desselben.

3. Beweggründe von Seite des Versuchers:

A. Der Teufel ist ein Betrüger; er will uns nur hintergehen, uns in die Falle locken und dann verhöhnen.

B. Er ist unser Feind, er will uns den Himmel rauben, uns ewig unglücklich machen.

C. Er ist ein Feind Gottes, wollen wir uns um seine Fahne schaaren, und unserm Schöpfer und Erlöser den Krieg erklären?

4. Beweggründe von Seite unseres eignen Interesses:

A. Die überstandene Versuchung reinigt und erhöht unsere Tugend, lehrt uns das Verderbniß kennen, vermehrt in uns die Demuth, vereinigt uns mehr mit Gott, erlangt uns größere Gnaden.

B. Sie ist für uns eine süße Genugthuung. Nachdem der Heiland alle Versuchungen überwunden hatte, kamen die Engel und dienten ihm, d. h. sie brachten ihm zu essen. Keine Speise ist so köstlich, als der Trost, den eine Seele nach bestandener Versuchung fühlt.

C. Unser ewiges Heil hängt von der Ueberwindung der Versuchungen ab.

2. Am Sonntage Oculi.

Evangelium: Luf. 11, 14 — 28.

I. Die Heilung des Beseffenen war:

1. Schnell. Kaum sah Christus den Beseffenen, so war auch dieser schon geheilt.

2. Wunderbar. Der Hilfsbedürftige litt an drei Uebeln: an Taubheit, Stummheit und Beseffenheit. Nur durch ein Wunder konnte er davon befreit werden.

3. Oeffentlich. Das Volk selbst brachte den Beseffenen zu dem Herrn, und sah zu seinem größten Erstaunen die plötzliche Heilung. Bewundern wir mit diesem Volke den Heiland, dessen Größe, Güte und Macht.

II. Der Beseffene ist das Bild des Sünders.

1. Der Sünder gehört dem Teufel, ist dessen Sklave, und, verharret er in seinen Sünden, so wird er auf ewig des Teufels Beute.

2. Der Sünder ist blind:

A. In Betreff seines schrecklichen Gewissenszustandes und der Gefahren desselben.

B. In Betreff des Uebermaßes der von ihm begangenen Sünden und der Ausschweifungen, wozu ihn seine Leidenschaft verleitet und denen er sich ganz hingeben will.

C. In Betreff der zeitlichen Nachtheile selbst, die ihm seine Sünden bringen: Verlust der Güter, der Gesundheit, des guten Namens u. s. w.

3. Der Sünder ist stumm.

A. Er betet nicht.

B. Er klagt sich nicht an.

C. Er holt sich bei Niemanden Rath.

III. Was sagten die Leute von dieser wunderbaren Heilung?

1. Einige, erstaunt darüber, sagten: „Ist das nicht Davids Sohn?“

A. Davids Sohn ist gleichbedeutend mit dem verheißenen Messias. Sie erkannten also die göttliche Sendung Christi, seine göttliche Natur.

B. Wer sich in das Evangelium vertieft, Christi Thaten und Wunder betrachtet, muß bekennen, daß er Gott, daß seine Lehre göttlich sei.

2. Die Pharisäer sagten: „Dieser Mensch treibt die Teufel nur durch Belzebul, den obersten Teufel, aus.“

A. Sie konnten das Wunder nicht läugnen, und, um es wenigstens herabzuwürdigen, sagten sie, Christus stehe mit der Hölle im Bunde.

B. Aehnliches sagen noch die großen Geister unseres Jahrhunderts; was ist aber lächerlicher, als ihr Bestreben, die Wunder zu bestreiten, welche die Zeitgenossen Christi gesehen, gehört, anerkannt haben?

3. Um den Herrn zu versuchen, verlangten Ungläubige von ihm, er solle irgend ein Zeichen in der Luft thun.

A. Diesen Ungläubigen genügte die wunderbare Heilung nicht; sie wollten ein eitles Zeichen sehen

B. Auch den eiteln, unruhigen, leichtsinnigen Geistern unserer Zeit gefallen Hanswurftiaden, magische Bocksprünge u. dgl. weit mehr, als die herrlichsten und segensreichsten Wunder des Herrn.

3. Am Sonntage Judica.

Evangelium: Joh. 8. 46 — 59.

In dem heutigen Evangelium unterrichtet uns Christus:

I. Ueber die Wahrheit seiner Lehre.

1. Beweise für die Wahrheit dieser Lehre: „Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen — weil ihr nicht aus Gott seid.“ Jesus ist untadelhaft:

A. In seiner Person, Niemand konnte ihn einer Sünde beschuldigen; sein Leben war ein wahrer Tugendspiegel.

B. In seiner Sittenlehre. Alles darin Enthaltene stimmt vollkommen mit der

Bernunft, den Neigungen des Herzens, dem Gewissen überein.

C. Seine Glaubenslehren sind zwar über alle Vernunft erhaben, aber sie müssen es sein, da sie Gottes Geheimnisse und Werke enthalten. Enthalten sie Unbegreifliches, so enthalten sie nichts Widersprechendes, Kindisches u. dgl., wie die ihnen gegenüber aufgestellten Dogmen.

D. Seine Wunder sind unbestreitbar.

- a. Wegen ihrer Deffentlichkeit.
- b. Wegen ihres Glanzes.
- c. Wegen der Weise, wie sie gewirkt wurden.
- d. Wegen des Zweckes, zu dem sie gewirkt wurden: Gottes Ehre, der Menschen Heil.

2. Antwort der Juden auf jene Herausforderung des Herrn: „Haben wir nicht recht, wenn wir sagen, du seiest ein Samaritan und Befessener?“

Die Welt verschreit die treuen Diener des Evangeliums; diese haben dasselbe Schicksal, wie ihr Meister.

3. Erwiderung Christi: „Ich bin kein Befessener — und wird mich rechtfertigen.“ Hiedurch lehrt er uns:

A. Daß wir auf die uns zugefügten Unbilden nicht antworten sollen. „Du bist ein Samaritan.“ Jesus schweigt zu dieser Beschimpfung. Hätte er nicht den Juden auch noch sagen können, sie bedienten sich immer der Lüge, der Verleumdung, der Ränke u. s. w. gegen ihn?

B. Daß wir nur Gottes Ehre, nicht die unsrige suchen sollen: „Ich suche nicht meine Ehre!“

C. Daß wir den Erfolg unsrer Rechtfertigung Gott anheimstellen, ihm allein den Urtheilsspruch übertragen sollen: „Er wird mich rechtfertigen.“

II. Ueber die Vortheile seiner Lehre.

1. Was verspricht Jesus denen, die seine Lehre befolgen? „Wahrlich — wird nie sterben.“ Also die ewige Seligkeit verheißt er ihnen.

2. Antwort der Juden: „Wir wissen jetzt wohl — wer gibst du denn vor zu sein?“ Aus diesen Worten der Juden ersieht man die traurigen Wirkungen des Vorurtheils:

A. Die eingebilddete Gewißheit: Jetzt wissen wir wohl, daß du vom Teufel besessen bist.“

a. Die Leidenschaft läßt einem alles sehen, was man will.

b. Sie ist ein Wahn, durch den man um so blinder ist, je klarer man zu sehen glaubt.

B. Die muthwillige Auslegung: „Abraham und die Propheten — wer mein Wort bewahrt, wird nie sterben.“

a. Wer hätte glauben können, daß jemand diese Worte des Heilandes (wer mein Wort bewahrt u. s. w.) auf den Tod des Körpers beziehen würde?

b. Die Bosheit unterschiebt den Worten derer, die sie verfolgt, einen so sonderbaren Sinn, daß sie sich bei allen verräth, die nicht wie sie verblendet sind.

C. Den höhniſchen Triumph: „Bist du größer, als unser Vater Abraham und die Propheten? Was bildest du dir ein zu sein?“

Nachdem man die Worte desjenigen, den man verhöhnen will, nach seiner Weise ausgelegt hat, kann man leicht über ihn triumphiren.

3. Erwiderung des Herrn: „Ich verherrliche mich nicht selbst — den ihr euern Gott nennt.“ In diesen Worten liegt:

A. Ein Beispiel der Demuth. Christus rühmt sich nicht selbst.

B. Eine Belehrung über den wahren Ruhm, dieser liegt nicht in der Achtung Seitens der Menschen; er kommt von Gott: „... Mein Vater verherrlicht mich.“

C. Eine Begründung der Gottheit Christi: er gibt sich für den von Gott dem Vater verherrlichten Sohn aus.

D. Ein warnender Fingerzeig für die, welche Gott nicht kennen und sagen, es sei ihr Gott.

a. Die Juden sagten es, und täuschten sich, da sie nicht an Christi Gottheit glaubten, die doch Gott durch so viele Wunder bezeugte.

b. Die Gottlosen sagen es, und sie täuschen sich aus demselben Grunde.

c. Die Ketzer sagen es, und täuschen sich, da sie vom Glauben ausgehend Christi Kirche könne irren, dessen Gottheit nicht anerkennen.

d. Wir Katholiken sagen es; allein täuschen wir uns nicht!

a. Glauben wir, was uns Christus und seine Kirche lehrt?

b. Leben wir im Geiste Christi? Sind wir von seiner Liebe erfüllt?

c. Trachten wir nur nach den himmlischen Gütern?

III. Ueber den Ursprung seiner Lehre.

1. Woher hat Christus seine Lehre genommen?

A. „Mein Vater verherrlicht mich — aber ich kenne ihn und bewahre sein Wort.“

a. Christi Lehre besteht in seinen Worten und Beispielen.

b. Beide rühren von der vollkommenen Kenntniß her, die er von Gott hatte, dessen Geheimnisse und Pläne er insgesammt wußte, und dessen Willen er in Allem vollführte, was er that.

B. „Abraham, euer Vater — und wurde dadurch von Freude erfüllt.“

a. Hier redet Christus:

a. entweder von einem Schauen des Glaubens in prophetischer Weise,

b. oder von einer Kenntniß, deren der heilige Patriarch durch eine besondere Offenbarung im Limbus gewürdigt wurde.

b. Wie dem nun auch sein mag, schätzen wir uns glücklich, den Tag Christi gesehen zu haben und im Schooße seiner Kirche, der Verwahrerin so vieler Schätze, geboren zu sein.

2. Antwort der Juden: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt — der vor ungefähr 2000 Jahren gestorben ist.“ Man sieht aus dieser Antwort:

A. Die gemeinen und plumpen Ansichten, womit die Ungläubigen zur Auslegung Alles dessen schreiten, was man ihnen von Gott und Religion sagt, und die freiwillige Verblendung, in die sie sich selbst in dem Maße stürzen, als man sie aufklärt.

B. Die alberne Berechnungsweise, welche die großen Geister und Weisen der Welt jederzeit den Wahrheiten der Religion entgegensetzten.

C. Ein Muster von jenen boshaften Zänkereien und lumpigen Scherzen, womit die Freidenker über Religion, Frömmigkeit u. s. w. herfallen.

3. Erwiderung Christi: „Wahrlich — ehe Abraham da war, war ich.“

A. Bewundern wir des Herrn Standhaftigkeit. Trotz der Unbilden, der Zänkereien und der Wuth fährt er fort zu lehren und Gottes tiefste Geheimnisse zu offenbaren (außer seinen Jüngern waren noch solche da, die ihm gerne zuhörten).

B. Betrachten wir die Wuth der Juden: sie hoben Steine auf, um ihn zu steinigen. Nichts entflammt mehr die Wuth der Gottlosen, als die Standhaftigkeit der Gläubigen in Aufrechthaltung des Glaubens; nichts entflammt mehr ihren Zorn, als der Widerstand, auf den sie stoßen.

C. Betrachten wir endlich noch die Zurückziehung Christi.

- a. Er entzog sich ihren Augen, sei es, daß er sich ihnen durch ein Wunder unsichtbar machte, oder sich unter die mischte, die ihm angingen. Er fürchtete nicht den Tod, denn er war für eine schimpflichere und grausamere Todesart ausersehen.
- b. „Er ging zum Tempel hinaus.“ Unverfolgt verließ er den Tempel und betrat ihn auch nicht mehr.

Pfarrkonkursfragen.

Aus der Paraphrase.

Perikopen auf den Sonntag Septuagesima.

1. Cor. 9 H. 24—27. B. u. 10 H. 1—5. B.

Brüder! wendet alle Mühe (B. 24) und alle Mittel (B. 25) an, die ewige Seligkeit zu erlangen.

In diesem Streben gebe ich euch mein Beispiel, indem ich alles Mögliche, selbst das Beschwerlichste, anwende, die religiösen Vorschriften zu erfüllen, damit ich nicht der ewigen Seligkeit verlustig werde, während ich Andern die Mittel, selbe zu erlangen, angebe.

Weiters lernen wir aus der Geschichte unserer Vorältern, daß das alleinige Empfangen auch der